



Leibniz-Sozietät
der Wissenschaften
zu Berlin

BERLINER
MEDIZINISCHE
GESELLSCHAFT

Campus
Berlin-Buch GmbH

Jahrestagung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

in Kooperation mit

Berliner Medizinische Gesellschaft (BMG)

und

Campus Berlin-Buch GmbH

Rudolf Virchow & Hermann von Helmholtz: ihr Wirken in und für Berlin – Impulse für die Gesundheitsstadt Berlin

Donnerstag, 02. September 2021
09:30 Uhr bis ca. 16:00 Uhr

Veranstaltungsort

**Langenbeck-Virchow-Haus der BMG
Luisenstraße 58/59, 10117 Berlin(-
Mitte)**

Raum „Bernhard von Langenbeck“

Inhalt

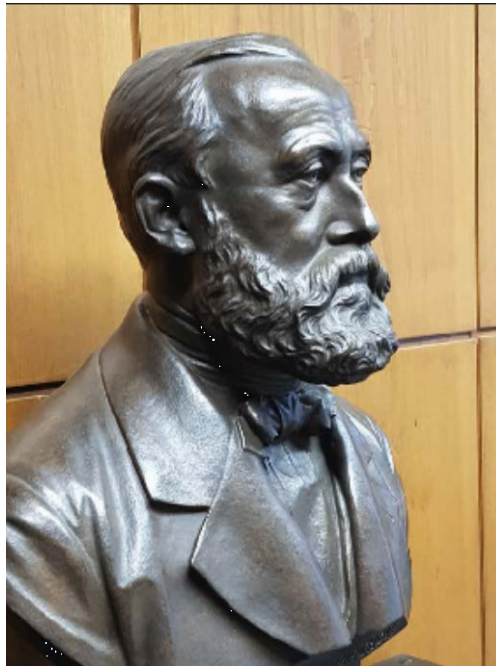
Programm der Jahrestagung	7
Thesen / Kurzreferate (in chronologischer Reihenfolge)	9
Vortragende / Moderatoren (in alphabetischer Reihenfolge)	17

Das Symposium wird von der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften finanziell gefördert.

In der Veranstaltung erfolgen Fotoaufnahmen, die zeitweilig in den Archiven der Leibniz-Sozietät gespeichert und auf ihrer Webseite publiziert werden können. Wer damit nicht einverstanden ist, kann zu Beginn der Veranstaltungen bei den Moderatoren Einspruch erheben. In der Veranstaltung erfolgen Fotoaufnahmen, die zeitweilig in den Archiven der Leibniz-Sozietät gespeichert und auf ihrer Webseite publiziert werden können. Wer damit nicht einverstanden ist, kann zu Beginn der Veranstaltungen bei den Moderatoren Einspruch erheben.

Rudolf Ludwig Karl Virchow

* 13. Oktober 1821 † 05. September 1902



Bronzebüste der Berliner Medizinischen Gesellschaft im Langenbeck-Virchow-Haus;
Bildhauer: Bernhard Afinger

Hermann von Helmholtz

* 31. August 1821 † 08. September 1894



Hermann von Helmholtz-Statue vor der Humboldt-Universität zu Berlin;
Bildhauer: Ernst Herter
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hermann_von_Helmholtz-Statue_vor_der_Humboldt-Universit%C3%A4t_zu_Berlin.jpg?uselang=de)

Programm der Jahrestagung

- 09:30 Uhr *Gerda Haßler*, Präsidentin: Begrüßung
09:35 Uhr *Gerhard Banse*, Altpräsident: Eröffnung
09:45 Uhr *Ivar Roots*, Vorsitzender der BMG: Begrüßung durch den Hausherrn
10:00 Uhr *Hubert Laitko*, *MLS**: Berlin wird zur Wissenschaftsmetropole: Signaturen und Kontexte der Virchow-Helmholtz-Ära

Teil I: Rudolf Virchow

(Moderation: *Gerhard Pfaff*, *MLS*)

- 10:45 Uhr *Peter Oehme*, *MLS*: Virchow – Pionier einer modernen, dem Menschen zugewandten medizinischen Wissenschaft
11:30 Uhr *Heinrich Niemann*: Der Gesundheitspolitiker Rudolf Virchow und seine Leistungen für die Gesundheit Berlins
12:00 Uhr *Ivar Roots*: Virchow und die Berliner Medizinische Gesellschaft
12:30 Uhr *Diskussion*
Armin Jähne, *MLS*: Virchow und Schliemann: Wie kam das troianische Gold nach Berlin?
Ulrich Scheller: Statement
13:00 Uhr Mittagspause

Teil II: Hermann von Helmholtz

(Moderation: *Lutz-Günther Fleischer*, *MLS*)

- 14:00 Uhr *Herbert Hörz*, *MLS*: Helmholtz und die organische Physik
14:45 Uhr *Horst Kant*, *MLS*: Helmholtz, die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Berlin und ihre Bedeutung für die industrielle Revolution wie für die Wissenschaftsentwicklung
15:15 Uhr *Diskussion*
15:45 Uhr *Detlev Ganten*: Schlusswort / Abschluss der Jahrestagung

* *MLS*: Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Thesen / Kurzreferate

Berlin wird zur Wissenschaftsmetropole: Signaturen und Kontexte der Virchow-Helmholtz-Ära

Hubert Laitko

Der Vortrag skizziert den allgemeinen wissenschaftshistorischen Kontext, der die Lebenswege von Helmholtz und Virchow mit ihren Ähnlichkeiten und Differenzen übergreifend bestimmte und auf den sie durch ihr Schaffen vielfältig zurückwirkten. Dabei greift er auf die im Gefolge der Universitätsgründung entstandenen Bedingungen zurück, die die Startphase der beiden Laufbahnen prägten, konzentriert sich dann aber auf das Vierteljahrhundert seit der Errichtung des Deutschen Reiches, in dem sowohl Helmholtz als auch Virchow als bereits weltweit anerkannte Wissenschaftlerpersönlichkeiten nebeneinander in Berlin tätig waren. In den Jahrzehnten vor der Reichsgründung war das wissenschaftliche Leben in der preußischen Residenz zwar intellektuell rege und ambitioniert, musste sich aber mit einer sehr bescheidenen institutionellen und personellen Ausstattung begnügen. Das änderte sich nach der Erhebung Berlins zur Reichshauptstadt schnell und durchgreifend. Die Tatsache, dass die politisch-gesellschaftliche Rangerhöhung der Stadt und Helmholtz' Übergang nach Berlin zeitlich ungefähr zusammenfielen, hatte dafür geradezu symbolische Bedeutung. Rasant stieg Berlin zu einer Wissenschaftsmetropole mit großer internationaler Ausstrahlung auf und wurde zum Aushängeschild für den Führungsanspruch des wilhelminischen Deutschland im globalen Wettstreit um wissenschaftliche Spitzenpositionen. Dabei standen lokale bzw. kommunale, preußen- und reichsbezogene Momente in einem vielgestaltigen Wechselspiel. Das Preußische Kultusministerium – de jure nur für Preußen zuständig, de facto aber im Maßstab des gesamten Reiches wirksam – entwickelte sich dabei zu einem wissenschaftspolitisch effizienten Vermittlungs- und Lenkungsorgan. Am Ende dieser Phase verfügte Berlin über eine hochgradig dynamische, multidisziplinäre, polyinstitutionelle und – in ersten Anfängen – auch schon stadtgeographisch polyzentrische Wissenschaftslandschaft, von der innovative Impulse für viele Bereiche des städtischen Lebens vom Gesundheitswesen bis zur Industrie ausgingen. Das kreative Potential dieser Landschaft wurde maßgeblich – und bis heute weiterwirkend – durch Helmholtz' und Virchows Lebensleistung mitbestimmt.

Virchow – Pionier einer dem Menschen zugewandten Medizin

Peter Oehme

Rudolf Virchow wird am 13. Oktober 1821 in Schivelbein (heute Swidwin) in Pommern geboren. In der Schule wird Rudolf von seinen Mitschülern zum „König“ gewählt. Sein selbst ausgesuchtes Abiturthema heißt: „Ein Leben voll Arbeit und Mühe ist keine Last, sondern eine Wohltat“. Kindheit und Schulzeit prägen eine enge Bindung an Elternhaus, Heimat, die einfachen Menschen und harte Arbeit.

1840 Stipendiat an der Militärärztlichen Akademie (Pépinière) in Berlin – Perspektive: Militärwundarzt. Zwei ehrenvolle Festvorträge vermitteln bereits seine Vorstellungen von einer neuen wissenschaftlichen Betrachtung der Medizin. 1846 Berufung zum Prosektor.

In der Revolutionszeit 1848 Bekenntnis zur Verknüpfung von Medizin und Politik. Konsequenz: zeitweilige Suspendierung als Prosektor und Streichung freier Unterkunft und Verpflegung. Wechsel an die Würzburger Universität. Weiterführung der Arbeiten zur Zellulärpathologie – mündend in der Aussage „omnis cellula e cellula“. 1854 Begründung des Handbuchs für „Spezielle Pathologie und Therapie“. 1850 Heirat mit Rose Mayer.

1856 Berufung auf den Berliner Lehrstuhl für pathologische Anatomie. Vervollkommnung seines Konzeptes zur Zellulärpathologie sowie zu krankhaften Geschwülsten. Begründung

seines internationalen Rufes als Pathologe. Virchow wird nicht nur der bedeutendste Vertreter seines Fachs, sondern auch auf anderen Gebieten (z. B. Anthropologie) anerkannt. Virchow prägt wissenschaftlich seine Zeit. Als Gesundheitspolitiker hat Virchow wesentlichen Anteil, dass Berlin kommunalhygienisch und gesundheitspolitisch zu einer „modernen“ Stadt wird.

Am 05. September 1902 stirbt Rudolf Virchow. In einem bewegenden Trauerzug erfolgt der Abschied „*von einem Mann, dessen Wirken immer dem Wohl aller Menschen gegolten hat.*“ Hinzuzufügen ist, dass viele seiner Ergebnisse, Theorien u. Empfehlungen noch heute relevant sind.

Der Gesundheitspolitiker Rudolf Virchow und seine Leistungen für die Gesundheit Berlins

Heinrich Niemann

Nach einer Erinnerung an die drei Direktoren des Virchow'schen Pathologischen Instituts an der Berliner Charité in der Zeit von 1953 bis 1991 Louis-Heinz Kettler (1910 – 1976), Heinz Simon (1922 – 1993) und Heinz David (1931 – 2020; Mitglied der Leibniz-Sozietät), die im Sinne Virchows über das Institut hinaus wirkten, wird an sechs Themen die erfolgreiche und nachwirkende gesundheitspolitische Arbeit Virchows für Berlin dargestellt. Sein maßgeblicher Anteil an der Lösung in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s herangereifter medizinisch-hygienischer Fragen einer großstädtischen Infrastruktur ist auch aus heutiger Sicht nicht nur beeindruckend, sondern lehrreich. Die Lösung des Abwasserproblems Berlins über den Ausbau eines Rieselfeldsystems, die Durchsetzung der Trichinenfleischschau und der Bau des städtischen Vieh- und Schlachthofes für ein hygienisch geregeltes Schlachtwesen und der Bau des ersten städtischen Krankenhauses Berlins im Friedrichshain sowie weiterer nach damaliger Einschätzung modernster Krankenhausbauten in Europa sind entscheidend von Virchow vorangebracht worden. Sein berufliches Leben lang hat er sich für eine effektive staatliche Gesundheitsverwaltung (darunter für eine verantwortliche Mitwirkung von Ärzten an der Ausgestaltung der Schulen oder für eine wissenschaftliche Medizinalstatistik) und für eine wirksame Seuchenbekämpfung engagiert. Für den Mitbegründer der medizinischen Fachdisziplin der Sozialhygiene waren dabei neben den medizinisch-bakteriologischen immer auch die sozialen Verhältnisse ursächliche Faktoren für Auftreten und Verbreitung der Seuchen. Ein Bogen zu aktuellen Fragen thematisiert das Spannungsverhältnis zwischen Wissenschaft und Politik am Beispiel der Corona-Pandemiebekämpfung. Virchow hat in wohl einmaliger Weise in seiner Person eine fruchtbare Einheit von wissenschaftlicher und politischer Arbeit verkörpert – im Interesse einer den Menschen dienenden Gesundheitsfürsorge.

Virchow und die Berliner Medizinische Gesellschaft

Ivar Roots

Die Geschichte der Berliner Medizinischen Gesellschaft begann am 5. Dezember 1844, als eine Gruppe junger Ärzte die Gesellschaft für wissenschaftliche Medizin gründete. Vorsitzende waren Friedrich Körte und nach ihm der junge Rudolf Virchow. Es war die Zeit, als die moderne Medizin ihren Anfang nahm. Im Oktober 1860 entstand dann durch Fusion mit dem Verein Berliner Ärzte die Berliner Medizinische Gesellschaft. Bereits in den ersten 20 Jahren gestaltete Virchow das Leben der Gesellschaft maßgeblich mit, ohne aber eine Vorstandspolition einzunehmen. Ab 1882 bis zu seinem Tode 1902 war er Vorsitzender der Gesellschaft

und prägte sie wie kein anderer. 1910 zählte die Gesellschaft 1.674 Mitglieder, darunter die führenden Vertreter der Berliner Medizin und viele niedergelassene Ärzte.

Virchow hat entscheidend zur Entwicklung der modernen Medizin in Berlin beigetragen. Weltweit gesehen entwickelte sich Berlin zum Zentrum der Medizin und löste in dieser Rolle Wien und Paris ab. Virchow errichtete als geniale Leistung das Gebäude der Zellulärpathologie. Parallel zu Virchows großem Werk gelangen aber auch anderen Forschern bahnbrechende Entdeckungen, so in der Bakteriologie und Immunologie. Somit schritt die Medizin vor allem auf zwei Feldern voran, und es blieb nicht aus, dass sich zwischen beiden eine Konkurrenzsituation entwickelte – im Nachhinein betrachtet, war sie produktiv.

Die Berliner Medizinische Gesellschaft wurde zu einer zentralen Institution im medizinischen Berlin. In jährlich 30 Sitzungen diskutierte man die neuesten Entwicklungen aus Klinik und Forschung. Unter dem Vorsitz von Virchow und nach ihm Ernst von Bergmann erlangte die Gesellschaft Weltgeltung. Bei der 25-Jahrfeier 1885 prägte Virchow den Satz: „*Wir repräsentieren ungefähr das, was anderswo eine Akademie repräsentiert.*“ – Die Berliner Medizinische Gesellschaft war die Heimstatt für den großen Virchow.

Virchow und Schliemann: Wie kam das troianische Gold nach Berlin?

Armin Jähne

Im Vortrag wird der Weg nachgezeichnet, den der am 31. Mai 1873 von Heinrich Schliemann in Troia entdeckte so genannte „Schatz des Priamos“, korrekt der „Schatzfund A“, kurz das troianische Gold, vom Fundort, über Athen, wohin er der Türkei gegenüber vertragsbrüchig „geschmuggelt“ worden war, und über seine kurzzeitige Ausstellung (seit Jahresende 1877) im Londoner South Kensington Museum endlich nach Berlin nahm– ursprünglich gegen den Willen seines Ausgräbers. Schliemann hatte sich bei Virchow wiederholt darüber beschwert, dass er in Deutschland wenig gewürdigt wird und eine schlechte Presse hat. Virchow versuchte, ihn zu beruhigen, indem er am 14. Januar 1879 schreibt: „Es hat etwas Schmerzliches an sich, daß Sie, in einem gewiß nicht unbegründeten Gefühl, Ihrem Vaterlande innerlich etwas abgewendet worden sind. [...] Sie dürfen aber nicht vergessen, daß die öffentliche Meinung sich durchaus auf Ihrer Seite gehalten hat, trotz aller Schwierigkeiten, welche die klassischen Sachverständigen Ihnen gemacht haben“. Schliemann reagierte daraufhin am 26. Januar 1879 mit den Worten: „Nicht ich habe Deutschland, sondern Deutschland hat mir den Rücken gekehrt“. Virchow war es, der für Schliemanns Wertschätzung in Deutschland sorgte, der als weltweit anerkannter Anthropologe mit ihm vertrauensvoll zusammenarbeitete und ihm auch als Arzt zur Seite stand, der ihn wissenschaftlich unterstützte und der mit seiner Autorität, seinem verständnisvollen, menschlichen Umgang mit dem schwierigen Troia-Ausgräber und mit diplomatischem Geschick Schliemann umstimmte und so erreichte, dass die gesamte troianische Sammlung Schliemanns, eingeschlossen die Goldfunde, am 17. Januar 1881 in Berlin eintraf, um dann – nach einigem Hin und Her – im Kunstgewerbemuseum gezeigt zu werden: „*Dem deutschen Volke zu ewigem Besitze und ungetrennter Aufbewahrung in seiner Hauptstadt*“.

Helmholtz und die organische Physik

Herbert Hörz

Hermann Ludwig Ferdinand Helmholtz (1821 – 1894), geadelt 1883, war Physiologe und Physiker. Nach dem Studium der Medizin arbeitete er als Arzt. Mit der Abhandlung „Über die Erhaltung der Kraft“ 1847 formulierte er den Energieerhaltungssatz detaillierter als seine Vorgänger. Auf die Professur für Physiologie an der Berliner Universität 1848 folgten Professuren für Physiologie in Königsberg und Heidelberg. Nach dem Tod von Heinrich Gustav Magnus 1870 übernahm er dessen Physikprofessur in Berlin. Intensiv hatte er sich mit den physikalischen Grundlagen der Physiologie befasst. 1870 Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, amtierte er 1877/1878 als Rektor der Berliner Universität. 1888 wurde er der erste Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt. Helmholtz galt in der wissenschaftlichen Welt als Universalgelehrter. Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit in Berlin war die organische Physik, die die physikalisch-chemischen Mechanismen physiologischer Prozesse detailliert untersuchte. Zum Kern der organischen Physiker gehörten neben Helmholtz Ernst Wilhelm Ritter von Brücke (1819 – 1892), Emil du Bois-Reymond (1818 – 1896) und Carl Friedrich Wilhelm Ludwig (1816 – 1895). Ihr Programm war: 1. Der Vitalismus widerspricht Experimenten. 2. Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft widerlegt prinzipiell die Existenz einer Lebenskraft. 3. Lebensvorgänge sind vollständig physikalisch-chemisch zu erklären. 4. Alle existierenden Kräfte, auch in lebenden Organismen, sind als Attraktion oder Repulsion zu erfassen. Helmholtz sah das Forschungsprogramm der organischen Physik nicht als Dogma. Er forderte das Zusammenwirken von Natur- und Geisteswissenschaftlern und warnte vor metaphysischen Systemen, die leere Hypothesen begünstigen, denn Wissenschaft sucht nach Wahrheit, unabhängig von den Wünschen derer, die Resultate verlangen, wollen oder brauchen. Mit Angriffen setzte er sich sachlich auseinander.

Helmholtz, die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Berlin und ihre Bedeutung für die industrielle Revolution wie für die Wissenschaftsentwicklung

Horst Kant

Als der in Potsdam geborene Physiologe und Physiker Hermann Helmholtz (1821 – 1894) 1870 von Heidelberg nach Berlin als Ordinarius für Physik an die Universität berufen wurde, betonte er, dass sein eigentliches Interesse nunmehr nur noch der mathematischen Physik gelte. Zwar hatte er als Ordinarius traditionsgemäß die Experimentalphysik-Vorlesung zu halten, doch bot er parallel dazu auch einen Kurs zur theoretischen Physik an. Zugleich sorgte er dafür, dass ein eigenständiges Ordinariat für theoretische Physik geschaffen wurde, das 1875 mit Gustav Kirchhoff (1824 – 1887) besetzt werden konnte. Außerdem kümmerte er sich um den Neubau eines Physikalischen Instituts, das zum Wintersemester 1877/78 seine Arbeit aufnahm und das die Zeitgenossen bald einen „Palast der Physik“ nannten.

Im Jahre 1880 gehörte Helmholtz mit seinem Freund, dem Elektro-Industriellen Werner Siemens (1816 – 1892), zu den Teilnehmern des in Paris stattfindenden Elektriker-Kongresses, auf dem es u.a. um eine Einigung über elektrische Einheiten ging. Diese Problematik führte letztlich zur Gründung einer schon länger angestrebten entsprechenden staatlichen Forschungsanstalt im Deutschen Reich – 1887 wurde die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Charlottenburg bei Berlin gegründet: Helmholtz wurde ihr Präsident, Siemens einer ihrer Förderer. Sie entwickelte sich bald zu einer Einrichtung mit internationaler Ausstrahlung. Und nicht zuletzt wurde sie Vorbild für die 1911 gegründete Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Helmholtz wurde wegen dieser und weiterer Verdienste von Zeitgenossen achtungsvoll als „Reichskanzler der Wissenschaft“ (oder: „der Physik“) bezeichnet. Diese Entwicklungen sollen im Vortrag umrissen werden.

Vortragende / Moderatoren

Lutz-Günther Fleischer

Jahrgang 1938

Professor Dr. sc. techn.

Professor für Lebensmittelverfahrenstechnik an der Technischen Universität Berlin, Fakultät für Prozesswissenschaften; 1952 bis 1956 Lehre als Feinoptiker bei Carl Zeiss Jena, 1959 Abitur Jena, 1959 bis 1964 Studium der Chemie an der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg, 1964 Diplom Physikalische Chemie, ab 1964 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Verfahrenstechnik, Juni 1968 Promotion zum Dr.-Ing., 1968 bis 1970 wissenschaftlicher Oberassistent, 1969 Facultas docendi, 01.06.1970 Berufung zum Hochschuldozenten für Thermodynamik irreversibler Prozesse, 1971 bis 1974 Leiter des Wissenschaftsbereichs Prozessverfahrenstechnik der Sektion Verfahrenstechnik der TH Merseburg mit den Fachgebieten Technische Thermodynamik, Strömungsmechanik und Rheologie, September 1972 bis Mai 1973 Lehr-/Forschungsaufenthalt am Leningrader Technologischen Institut, September 1975 Wechsel zur Humboldt-Universität zu Berlin, 01.09.1978 Hochschuldozent für Verfahrenstechnik, 29.05.1979 Promotion B (Habilitationäquivalent) zum Dr. sc. techn. Verfahrenstechnik, 01.09.1979 Berufung zum Professor für Verfahrenstechnik an der Humboldt-Universität, Juni 1994 Universitätsprofessor für Prozesstechnische Grundlagen der Lebensmitteltechnologie und Lebensmittelrheologie an der Technischen Universität Berlin im Fachbereich Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie, 1994 Fachgebietsleiter, von 1997 bis 1999 Prodekan des Fachbereichs Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie, 2002 Professor für Lebensmittelverfahrenstechnik, von 2003 bis 2005 Dekan der Fakultät für Prozesswissenschaften der Technischen Universität Berlin. Die Ergebnisse der disziplinären und interdisziplinären Forschungstätigkeit sind in weit über 100 wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht; außerdem Verfasser und Herausgeber von drei Lehrbüchern, Koautor mehrerer wissenschaftlicher Editionen sowie Verfasser zahlreicher gedruckter bzw. in den elektronischen Medien gesendeter populärwissenschaftlicher Beiträge, langjähriges Mitglied von Redaktionskollegien und Herausgeber populärwissenschaftlicher Bücher und Buchreihen, darunter der „Polytechnischen Bibliothek“ des Fachbuchverlages Leipzig.

Seit 2004 Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, von 2007 bis 2011 Vorstandsvorsitzender des Leibniz Institutes für interdisziplinäre Studien (LIFIS) e.V., von 2012 bis 2019 Sekretar der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften und seit 2019 Vizepräsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften.

Kontakt: fleischer-privat@gmx.de

Detlev Ganten

Jahrgang 1941

Professor Dr. med. habil., PhD

Detlev Ganten studierte Medizin in Würzburg, Montpellier und Tübingen und forschte mehrere Jahre an der McGill Universität in Montreal (Kanada).

Er war Professor für Pharmakologie an der Universität Heidelberg, wurde dann in Berlin Gründungsdirektor des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin (MDC) Berlin-Buch, Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, Mitglied im Nationalen Ethikrat, Vorstandsvorsitzender der Charité-Universitätsmedizin Berlin und ist Founding President des World Health Summit.

Detlev Ganten klärte grundlegende Mechanismen der Genetik, Molekularbiologie sowie Entstehung, Therapie und Vorbeugung von Herzkreislauferkrankungen, besonders des Bluthochdrucks auf und forschte über die Bedeutung der Evolution für das Verständnis von Gesundheit und Krankheit. In internationalen Organisationen und WHO engagiert er sich für die Verbesserung der globalen Gesundheit.

Kontakt: detlev.ganten@charite.de

Herbert Hörz

Jahrgang 1933

Professor Dr. phil. habil. Dr. h.c.

Wissenschaftsphilosoph und –historiker; 1952 bis 1956 Studium der Philosophie und Physik an der FSU Jena und der Humboldt-Universität Berlin (HUB). Diplomarbeit zu den philosophischen Auffassungen von Hermann von Helmholtz. 1960 Promotion und 1962 Habilitation an der HUB. 1962 Hochschuldozent, 1965 Professor für philosophische Probleme der Naturwissenschaften. 1972 bis 1989 Bereichsleiter für Wissenschaftsphilosophie am Philosophischen Institut der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW). 1973 Korrespondierendes und 1977 Ordentliches Akademiemitglied. Leiter der Helmholtz-Kommission der AdW. 1989 bis 1992 Vizepräsident der AdW. Mitarbeiter der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (BBAW) für Helmholtz-Editionen bis 1995. 1999 bis 2006 Präsident, seit 2009 Ehrenpräsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Spezialgebiete: Methodologie, Erkenntnistheorie, Geschichte der Wissenschaften und interdisziplinäre Beziehungen zwischen Natur-, Technik-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Zahlreiche Buchpublikationen und Artikel. Vorträge in den USA, China, Japan und den Ländern Ost- und Westeuropas. Gastprofessuren in Moskau und Graz. 1972 publizierte der Akademie-Verlag das mit Siegfried Wollgast erarbeitete Buch „Hermann von Helmholtz. Philosophische Vorträge und Aufsätze“. Mit Unterstützung der BBAW erschienen 1994, 1997 und 2000, auf der Basis umfangreicher Archivstudien, drei Bände mit der Korrespondenz von Helmholtz.

Kontakt: herbert.hoerz@t-online.de

Armin Jähne

Jahrgang 1941

Professor Dr. sc. phil.

Studium und Aspirantur an der Lomonossow-Universität in Moskau 1961 bis 1970; Übernahme des Bereichs Alte Geschichte an der HUB und Wiederaufbau, Leiter des Bereichs bzw. Seminars bis 1990; Abwicklung, Projektarbeit. Publikationen u. a.: Geheimsache Troja. Der Streit um Schliemanns Gold, Leipzig 1998; Herausgeber und Übersetzer „Heinrich Schliemann. Eine Biographie“ von D. N. Jegorow, Petersburg 1923, in: Das Altertum, Bd. 44, 1998, H. 3, S. 165–242; Nikolaus II. „Ein gekröntes Kaninchen vor dem Rachen der Revolution“, Berlin 2018 (Reihe Gesellschaft – Geschichte – Gegenwart, Bd. 42).

Mitgliedschaften: Heinrich-Schliemann-Gesellschaft e.V.; Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin (2001), von 2013 bis 2019 Vizepräsident. Auszeichnungen: Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille 2017; Heinrich-Schliemann-Medaille 2018.

Kontakt: suajaehne@web.de

Horst Kant

Jahrgang 1946

Dr. rer. pol.

Horst Kant studierte Physik (Diplom 1969) und anschließend Wissenschaftstheorie und -geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin (Promotion 1973); 1973 bis 1978 wissenschaftlicher Assistent und Oberassistent an der Humboldt-Universität zu Berlin, 1978 bis 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR, 1992 bis 1995 Mitarbeiter am Forschungsschwerpunkt Wissenschaftsgeschichte und -theorie in Berlin und seit 1995 am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin (ab 2011 als Emeritus Scholar). Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2014; seit 2016 stellv. Sekretar der Klasse für Naturwissenschaften und Technikwissenschaften der LS. Forschungsgebiete: Geschichte der Physik im 19. und 20. Jh. (speziell Sozial-, Institutional- und Personengeschichte), Geschichte der Radioaktivität und frühen Kernphysik, Entwicklung der Physik in Berlin.

Kontakt: kant@mpiwg-berlin.mpg.de / h.kant@leibnizsozietat.de

Hubert Laitko

Jahrgang 1935

Professor Dr. sc. phil.

Wissenschaftshistoriker und Wissenschaftsphilosoph. 1953 bis 1959 Studium der Journalistik und Philosophie in Leipzig; 1964 Promotion auf dem Gebiet der Wissenschaftsphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin; 1978 Promotion B (Habilitation) auf dem Gebiet der Wissenschaftstheorie an der Akademie der Wissenschaften der DDR. 1964 bis 1969 Assistent und Oberassistent am Philosophischen Institut der Humboldt-Universität; 1969 bis 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschungsgruppen- und Bereichsleiter am Institut für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft (ITW) der AdW der DDR. 1979 Akademieprofessur; 1994 Mitglied der Leibniz-Sozietät zu Berlin; Mitglied des Kuratoriums der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg. 2008 bis 2014 Lehrbeauftragter für Geschichte der Naturwissenschaft an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus.

Publikationen zur Wissenschaftsphilosophie, Science of science, Wissenschaftsgeschichte des 19. und 20. Jhs., u.a.: (Hg., mit R. Bellmann) Wege des Erkennens (1969); (mit W.-D. Sprung) Chemie und Weltanschauung (1970, ²1973); Wissenschaft als allgemeine Arbeit. Zur begrifflichen Grundlegung der Wissenschaftswissenschaft (1978); (Leiter Autorenkollektiv) Wissenschaft in Berlin. Von den Anfängen bis zum Neubeginn nach 1945 (1987); (Hg., mit M. Guntau) Der Ursprung der modernen Wissenschaften. Studien zur Entstehung wissenschaftlicher Disziplinen (1987); (Hg., mit D. Hoffmann) Ernst Mach. Studien und Doku-

mente zu Leben und Werk (1991); (Hg., mit B. vom Brocke) Die Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft und ihre Institute. Studien zu ihrer Geschichte: Das Harnack-Prinzip (1996); (Hg., mit K. Fuchs-Kittowski, H. Parthey, W. Umstätter) Wissenschaft und Digitale Bibliothek. Wissenschaftsforschung. Jahrbuch 1998 (2000); (Hg., mit A. Trunschke) Mit der Wissenschaft in die Zukunft: Nachlese zu John Desmond Bernal (2003); (Hg., mit D. Hoffmann und S. Müller-Wille) Lexikon der bedeutenden Naturwissenschaftler in drei Bänden (2003 – 2004); (Hg., mit K. Fischer, H. Parthey) Interdisziplinarität und Institutionalisierung der Wissenschaft. Wissenschaftsforschung Jahrbuch 2010 (2011); (Hg., mit K.-F. Wessel und Th. Diesner) Hermann Ley – Denker einer offenen Welt (2012); (Hg., mit H. Hörz) Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht: Arbeitsteilungen, Konkurrenzen, Kooperationen (2013); (Hg., mit K.-H. Bernhardt) Akademische und außerakademische Forschung in Deutschland. Tendenzen und Zäsuren eines Jahrhunderts (2013); (Hg., mit H. A. Mieg, H. Parthey): Forschendes Lernen. Wissenschaftsforschung Jahrbuch 2016 (2017).

Kontakt: laitko@hotmail.com

Heinrich Niemann

Jahrgang 1944

Medizinalrat Dr. med.

Abitur, Motorenbauer bei ROBUR (LKW-Hersteller) in Zittau; Studium der Medizin an der Humboldt-Universität zu Berlin/Charité bis 1970, Facharzt für Sozialhygiene/Sozialmedizin, Promotion über Internationale Tendenzen der Ärzteausbildung; Arbeit in der Berliner Gesundheitsverwaltung und –politik. 1986 bis 1990 Verantwortlicher Sekretär (GF) der DDR-Sektion der Internationalen Ärztebewegung gegen den Nuklearkrieg (IPPNW), Vorsitzende Mitja Rapoport (1912 – 1997) 1982 bis 1984 und Moritz Mebel (1923 – 2021) 1984 bis 1990. 1992 bis 2006 Bezirksstadtrat für Gesundheit, Umweltschutz, Ökologische Stadtentwicklung im Berliner Bezirk Hellersdorf bzw. Marzahn-Hellersdorf, bis 2001 Vorsitzender der Krankenhauskonferenz des Krankenhauses Kaulsdorf, Mitglied des Aufsichtsrats der „Grün Berlin GmbH“ 2001 bis 2006.

Gründungsmitglied des Vereins „Medizin und Gesellschaft“ (1991 bis 2017), Vorsitzender des „pad e.V.“ (Freier Träger der Jugendarbeit und Suchtprävention) 1994 bis 2014, der Vereine „Freunde der Gärten der Welt“ 2009 bis 2013 und „Freunde Schloss Biesdorf“ seit 2008. Vorträge, Buch- und Pressebeiträge zum Gesundheitswesen/Gesundheitspolitik sowie zu Fragen der Stadtentwicklung von Marzahn-Hellersdorf.

Kontakt: drhniemann@gmail.com

Peter Oehme

Jahrgang 1937

Professor Dr. med. habil.

Ab 1955 Medizinstudium an der Humboldt-Universität zu Berlin (HUB); 1961 am Institut für Pharmakologie und Toxikologie der HUB unter Friedrich Jung. 1962 Promotion, 1967 Habilitation. 1965 bis 1970 Vorlesungen in Klinischer Pharmakologie 1968 Dozent HU. 1967

Wechsel zum Institut für Pharmakologie der Akademie der Wissenschaften (AdW) in Berlin-Buch, 1968 dort Stellvertretender Institutsdirektor; 1970 Professor für Pharmakologie der AdW. 1972 Aufbau eines Zentrums für Wirkstoffforschung in Berlin-Friedrichsfelde; 1976 Gründungsdirektor des AdW-Instituts Wirkstoffforschung (IWF), zugleich Leiter einer Abteilung. Entwicklung des IWF zu einer führenden Einrichtung in der Wirkstoff- und Peptidforschung. Persönliche Arbeiten zum Antistresseffekt des Neuropeptides Substanz P, Entwicklung eines präventiven Forschungskonzeptes (mit Karl Hecht). 1985 bis 1990 Präsident der Gesellschaft für experimentelle Medizin; 1988 Festvortrag anlässlich des Virchowtages.

1990 Evaluierung des IWF durch den Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland als ein „geglücktes Beispiel interdisziplinärer Forschung“ und Empfehlung zur Fortführung (ab 1992) als Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie (FMP); darin Leitung der Forschungsgruppe für Adaptations-/Suchtforschung. Lehraufträge zu Grundlagen der Sucht und praktische Konsequenzen an der Universität Potsdam und der Charité. Medizinhistorische Arbeiten zu A. Bier, F. O. Liebreich, L. Lewin, J. E. Purkinje, F. F. Runge. Politik- und Wirtschaftsberatung. 2002 Emeritierung, 2009 bis 2013 Senior Scientific Advisor im FMP.

1986 Korrespondierendes Mitglied der AdW. 1988 Auswärtiges Mitglied der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR; 1988 Nationalpreis; 1990 Ordentliches Mitglied der AdW; 2001 Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften; 2014 Auswärtiges Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften; 2017 Goldene Promotion und Habilitation der Charité; Gastvorträge u.a. in USA, Sowjetunion, England, Australien, Japan; ca. 400 in- und ausländische Veröffentlichungen inklusive Monografien; 2021 zum 200. Geburtstag Virchows: „Wegmarken – Kaleidoskop der Berliner Pharmakologie und Medizin“ (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 68).

Kontakt: prof.peter.oehme@gmail.com

Gerhard Pfaff

Jahrgang 1953

Professor Dr. rer. nat. habil.

Gerhard Pfaff studierte Chemie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und promovierte dort 1983 mit einer Arbeit im Bereich der Anorganischen Festkörperchemie. Anschließend war er als wissenschaftlicher Assistent und Oberassistent am Fachbereich Chemie der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit vielfältigen Lehrverpflichtungen auf dem Gebiet der anorganischen Chemie tätig. 1991 begann er seine Tätigkeit bei Merck in Darmstadt in der Pigmentforschung. Seit 1994 war er Leiter der Abteilung Produktentwicklung innerhalb der Forschung für Effektpigmente. 2006 übernahm er die Leitung der Pigmentforschung. Seit 1994 hält Gerhard Pfaff Vorlesungen an der TU Darmstadt, wo er sich 1997 am dortigen Fachbereich Chemie mit einer Arbeit über Erdalkalititanate und Eisenoxide habilitierte. 2008 wurde er zum apl. Prof. an der TU Darmstadt ernannt. Gerhard Pfaff ist Autor von mehr als 100 wissenschaftlichen Veröffentlichungen und mehr als 70 Patenten.

Seit 2016 ist er im Ruhestand, wobei er aber weiterhin Vorlesungen an den Universitäten in Darmstadt und Frankfurt am Main hält, an Fachpublikationen arbeitet und beratend für Merck tätig ist. 2018 wurde Gerhard Pfaff Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Seit 2019 ist er Sekretar der Klasse für Naturwissenschaften und Technikwissenschaften der Leibniz-Sozietät.

Kontakt: pfaff.pigmente@gmx.de

Ivar Roots

Jahrgang 1942

Professor Dr. med. Dr. h.c.

Zuletzt – 1993 bis 2009 – Direktor des Instituts für Klinische Pharmakologie und Toxikologie der Charité, Berlin. Seit 2014 Vorsitzender der Berliner Medizinischen Gesellschaft.

Geboren in Berlin, erfolgten Schulbesuch und Studium der Humanmedizin in Gießen sowie an der Freien Universität Berlin. 1970 Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Klinische Pharmakologie des neu eröffneten Klinikum Steglitz der FU. Dort Habilitation und Professur. Arbeitsgebiet war der Arzneimittelstoffwechsel, insbesondere in Hinblick auf interindividuelle, therapierelevante Unterschiede. Frühzeitige Erarbeitung und Anwendung von DNA-Genotypisierung für die Pharmakogenetik zur Optimierung der Arzneitherapie. Eine zweite Arbeitsrichtung mit diesen genetischen Methoden war die frühzeitige Forschung auf dem Gebiet der molekularen Epidemiologie, angewandt vor allem auf Krebs sowie kardiologische Erkrankungen. Es sollte das individuelle Risiko für diese Krankheiten ermittelt werden. Ein weiteres Arbeitsfeld war die klinisch-pharmakologische und toxikologische Erforschung der Phytotherapie. Uns gelang die Entdeckung der enzyminduzierenden Wirkung von Johanniskraut-Extrakt, was zu einem Umdenken bezüglich der Sicherheit einer pflanzlichen Arzneitherapie führte.

Er konnte sich auf umfangreiche Förderung durch die DFG, Bundesministerien und Industrie stützen. Genannt sei das mehrere Millionen Euro umfassendes BMBF-Projekt „Pharmakogenetische Diagnostik – Verbesserung von Therapie und Arzneimittelentwicklung“. Mitwirkung bei Ausgründung von Firmen.

Mehrere Ehrenämter, darunter von 1998 bis 2005 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Klinische Pharmakologie und Therapie.

Ehrungen: 2000 Dr. h.c. der Medizinischen Burdenko-Akademie Voronesh; 2001 Galenus-von-Pergamon-Preis zusammen mit anderen; 2001 Rudolf-Fritz-Weiss-Preis der Gesellschaft für Phytotherapie; 2003 Verdienstorden der Republik Estland, Rotes Kreuz; 2008 Listung als Highly-cited Researcher (Kategorie Pharmakologie) bei Thomson ISI Publisher; 2008 Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie; 2011 Albrecht-von-Graefe-Medaille der Berliner Medizinischen Gesellschaft.

Kontakt: ivar.roots@charite.de

Ulrich Scheller

Jahrgang 1964

Dr. rer. nat.

Seit 2008 Geschäftsführer der Campus Berlin-Buch GmbH; verantwortet die Entwicklung des Wissenschafts- und Technologieparks Campus Berlin-Buch als einen der Berliner Zukunftsorte sowie einen führenden Gesundheitsstandort in Deutschland, hat von 1983 bis 1988 Biochemie in Kharkiv (Ukraine) und Moskau (Russland) studiert; promovierte 1996 am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC) Berlin-Buch. Als Stipendiat der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina forschte er anschließend am Max-Planck-Institut für Biophysik in Frankfurt am Main. Von 1997 bis 1999 baute er als Projektleiter der

Entwicklungs- und Betreibergesellschaft des Campus Berlin-Buch das bundesweit größte Schülerlabor für Lebenswissenschaften auf – das „Gläsernes Labor“. Von 2000 bis 2008 leitete er die Öffentlichkeitsarbeit auf dem Campus Berlin-Buch.

Seit 2003 Vorstand des Landesverbandes Berlin-Brandenburg im VBIO e.V., von 2008 bis 2014 stellvertretender Vorstand von Science on Stage Deutschland e.V.

Kontakt: Campus Berlin-Buch GmbH, Robert-Rössle-Straße 10, 13125 Berlin-Buch; u.scheller@campusberlinbuch.de

Kontaktadressen

Kontaktadressen

Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.

Langenbeck-Virchow-Haus
Luisenstraße 58/59
10117 Berlin-Mitte
☎ (030) 56698144
<http://www.leibnizsozietat.de>

Berliner Medizinische Gesellschaft (BMG)

Langenbeck-Virchow-Haus
Luisenstraße 58/59
10117 Berlin-Mitte
☎ (030) 24085000
<http://www.berliner-medizinische-gesellschaft.org/>

Campus Berlin-Buch GmbH

Robert-Rössle-Straße 10
13125 Berlin-Buch
☎ (030) 94892511
<https://www.campusberlinbuch.de/>

